

IAB-Kurzbericht

5/2010

Aktuelle Analysen und Kommentare aus dem Institut für Arbeitsmarkt- und Berufsforschung

In aller Kürze

■ Die „Arbeitsgelegenheiten in der Mehraufwandsvariante“ – besser bekannt als Ein-Euro-Jobs – sind das am häufigsten eingesetzte Aktivierungsinstrument im SGB II.

■ Laut Aussage der Betriebe waren die meisten Teilnehmer der Jahre 2006 bis 2008 für die Tätigkeit in der Arbeitsgelegenheit ausreichend qualifiziert. Mehr als die Hälfte der Ein-Euro-Jobber wurde sogar als fit für den ersten Arbeitsmarkt eingeschätzt.

■ Jeder fünfte Betrieb sah jedoch seine Erwartungen im Hinblick auf die Kommunikations- und Teamfähigkeit der Teilnehmer nicht erfüllt. Zusätzliches Coaching in diesen „Soft Skills“ könnte sinnvoll sein, um die Beschäftigungsfähigkeit von Ein-Euro-Jobbern zu steigern.

■ Die Kommunikation zwischen dem jeweils zuständigen Arbeitsvermittler und den Einrichtungen, in denen Ein-Euro-Jobber tätig sind, kann noch verbessert werden. So lassen sich der Nutzen der Maßnahme erhöhen und Verdrängungsrisiken reduzieren.

Ein-Euro-Jobber aus Sicht der Betriebe

Viele sind fit für den Arbeitsmarkt

von Daniel Bela, Anja Kettner und Martina Rebien

Seit gut fünf Jahren gibt es die sogenannten Ein-Euro-Jobs im Rechtskreis des Sozialgesetzbuches II (SGB II). Sie sollen Personen mit mehrfachen Vermittlungshemmnissen näher an den Arbeitsmarkt heranführen und sie sozial (re-)integrieren. Eine Befragung von Betrieben und Verwaltungen in den Jahren 2006 bis 2008 zeigt, wie diese die praktische Ausgestaltung, den Einsatz und die Wirkung der öffentlich finanzierten Ein-Euro-Jobs eingeschätzt haben.

Das primäre Ziel der Ein-Euro-Jobs ist die „Heranführung an den Arbeitsmarkt“ (Bundesagentur für Arbeit 2009) und nicht der Übergang in ein reguläres Beschäftigungsverhältnis (vgl. Infokasten auf Seite 4). Letztlich zielen die Arbeitsvermittlung und alle arbeitsmarktpolitischen Maßnahmen aber darauf ab, Arbeitslose in den ersten Arbeitsmarkt zu (re-)integrieren. Damit diese Integration gelingen kann, ist das Wissen um die Stärken und Schwächen der Arbeitslosen für die Arbeitsvermittler von großer Bedeutung. Eine Tätigkeit in Form des Ein-Euro-Jobs kann dafür wertvolle In-

formationen liefern: Die Einrichtungen, die Ein-Euro-Jobber beschäftigen, lernen die Teilnehmer im Laufe der Maßnahme näher kennen. Sie können der Arbeitsvermittlung damit wichtige Hinweise geben, an welchen Stellen weitere Maßnahmen ansetzen sollten, um die Aufnahme einer regulären Beschäftigung zu fördern. Ein guter Kontakt zwischen dem Einsatzbetrieb und dem Arbeitsvermittler kann darüber hinaus die Gefahr von Verdrängungsrisiken mindern, die mit dem Einsatz öffentlich finanzierter Beschäftigung einhergehen können. Außerdem können die Inhalte der Maßnahmen besser überprüft und möglichen Fehlentwicklungen kann gegengesteuert werden.

In den Jahren 2006 bis 2008 wurden Betriebe¹ und Verwaltungen anhand der IAB-Erhebung des gesamtwirtschaftlichen Stellenangebots (vgl. Infokasten auf Seite 8) wiederholt zum Einsatz von Arbeitsgelegenheiten in der Mehraufwandsvariante

¹ Der Begriff „Betrieb“ bezieht sich nicht nur auf privatwirtschaftlich orientierte Betriebe, sondern schließt öffentliche bzw. gemeinnützige Betriebe und Vereine mit ein. Der überwiegende Teil der Arbeitsgelegenheiten ist im öffentlichen Bereich angesiedelt (vgl. Infokasten auf Seite 8).

Tabelle 1

Qualifikation und Arbeitsmotivation der Ein-Euro-Jobber 2006 bis 2008 – Einschätzung durch die Betriebe

Anteil der Betriebe in Prozent

	Qualifikation Ein-Euro-Jobber sind überwiegend...			Arbeitsmotivation der Ein-Euro-Jobber ist...		
	über- qualifiziert	passend qualifiziert	unter- qualifiziert	hoch	befriedigend	gering
2006						
Westdeutschland	4	79	17	34	51	15
Ostdeutschland	9	67	25	42	53	5
Deutschland	5	75	20	36	52	12
2007						
Westdeutschland	3	70	27	29	56	15
Ostdeutschland	7	74	19	38	54	8
Deutschland	4	71	25	31	56	13
2008						
Westdeutschland	3	67	31	23	61	16
Ostdeutschland	7	71	22	35	59	6
Deutschland	4	68	28	27	60	13

Quelle: IAB-Erhebung des gesamtwirtschaftlichen Stellenangebots 2006 bis 2008.
Gewicht: Betriebskonzept. Die Ergebnisse zwischen den beiden Landesteilen unterscheiden sich auf einem 5 %-Niveau signifikant voneinander.

© IAB

befragt. Diese betrieblichen Einschätzungen werden hier analysiert und die Tätigkeiten, die Ein-Euro-Jobber ausführen, näher betrachtet. Des Weiteren wird untersucht, welche Kontakte zwischen den Einsatzbetrieben und den Arbeitsvermittlern zum Befragungszeitpunkt bestanden haben und wie die Betriebe den Nutzen der Maßnahme für die Teilnehmer bewerten.

■ Erwartungen an die Teilnehmer wurden meist erfüllt

In den Befragungsjahren 2006 bis 2008 stellte der Großteil der Betriebe und Verwaltungen fest, dass die Personen in Arbeitsgelegenheiten für die auszuführenden Tätigkeiten im Allgemeinen passend qualifiziert waren (vgl. Tabelle 1). Nur jeder fünfte Betrieb im Jahr 2006 und jeder vierte bis dritte in den Folgejahren schätzte die Teilnehmer als überwiegend unterqualifiziert ein. Die Arbeitsmotivation wurde in Ostdeutschland in allen drei Jahren besser bewertet als in Westdeutschland. Insgesamt war nur etwa jede zehnte Einrichtung mit der Arbeitsmotivation der Maßnahmeteilnehmer unzufrieden.

Defizite bei Kommunikations- und Teamfähigkeit

Die Betriebe wurden in den Jahren 2007 und 2008 darüber hinaus befragt, ob ihre Erwartungen hinsichtlich einiger arbeitsrelevanter Verhaltensaspekte der Teilnehmer erfüllt wurden. Dabei ging es um Pünktlichkeit und Verlässlichkeit, korrektes Auftreten sowie Kommunikations- und Teamfähigkeit. Der größte Teil der Einrichtungen war jeweils zufrieden (vgl. Abbildung 1), in Ostdeutschland noch häufiger als in Westdeutschland. Am ehesten zeigten sich Defizite bei der Kommunikations- und Teamfähigkeit. Insgesamt sah etwa jeder fünfte Betrieb seine Erwartungen diesbezüglich nicht erfüllt.

Die meisten Ein-Euro-Jobber waren für ihre Tätigkeiten geeignet

Ein direkter Vergleich der Jahre 2006/2007 mit dem Jahr 2008 ist aufgrund geänderter Berechnungen der begonnen Maßnahmen im Betrieb nicht möglich (vgl. Infokasten auf Seite 8). Die betrieblichen Einschätzungen der Maßnahmeteilnehmer können in den Jahren 2006/2007 nicht nach Einsatzbetrieben und Beschäftigungsgesellschaften unterschieden werden; im Jahr 2008 wurden sie nur für die Einsatzbetriebe untersucht. Trotz der veränderten Be-

Abbildung 1

Arbeitsverhalten der Ein-Euro-Jobber 2007 und 2008 – Einschätzung durch die Betriebe

Anteil der Betriebe in Prozent



Quelle: IAB-Erhebung des gesamtwirtschaftlichen Stellenangebots 2007 und 2008.
Gewicht: Betriebskonzept. Die Ergebnisse zwischen den beiden Landesteilen unterscheiden sich auf einem 5 %-Niveau signifikant voneinander.

© IAB

rechnungsbasis können Tendenzaussagen zu den hier analysierten betrieblichen Einschätzungen über die Jahre hinweg getroffen werden.

Im Durchschnitt waren die Einrichtungen der Auffassung, dass der größte Teil der von ihnen beschäftigten Ein-Euro-Jobber für die jeweils ausgeführten Tätigkeiten geeignet waren (vgl. **Abbildung 2**). Im Jahr 2008 zeigt sich, dass un- und angelernte Personen von den Einsatzbetrieben eher als geeignet beurteilt wurden als Personen mit Hochschulabschluss: Der Anteil der „geeigneten“ Teilnehmer unter den Hochqualifizierten lag bei rund 75 Prozent, bei Un- und Angelernten betrug er 93 Prozent. Insbesondere bei Letzteren waren sich die Betriebe im Jahr zuvor eher unsicher, wie sie die betreffende Person beurteilen sollten: Die Antwort „kann nicht beurteilt werden“ wurde hier vergleichsweise häufig gegeben (24 %).

Es kann angenommen werden, dass gerade die Beschäftigungsgesellschaften Schwierigkeiten haben, die von ihnen vermittelten Personen adäquat zu beurteilen. Dieser Umstand dürfte einerseits dazu geführt haben, dass der Anteil von Betrieben, der die Leistung der Personen nicht beurteilen kann, im Jahr 2007 deutlich höher war als 2008. Andererseits kann dies ebenfalls eine Erklärung dafür sein, dass Hochqualifizierte im Jahr 2008 öfter als im Vorjahr als ungeeignet beschrieben wurden. Letzters kann auch damit zusammen hängen, dass qualifizierte Ein-Euro-Jobber im Jahr 2008 tendenziell häufiger körperlich anstrengende Tätigkeiten verrichtet haben (vgl. Seite 5). Für solche Arbeiten besitzen sie möglicherweise nicht die notwendige Erfahrung und könnten außerdem unterfordert und demotiviert sein.

Hervorzuheben ist, dass insgesamt nur 4 bzw. 3 Prozent der Teilnehmer als nicht geeignet für die ausgeführte Tätigkeit beurteilt wurden.

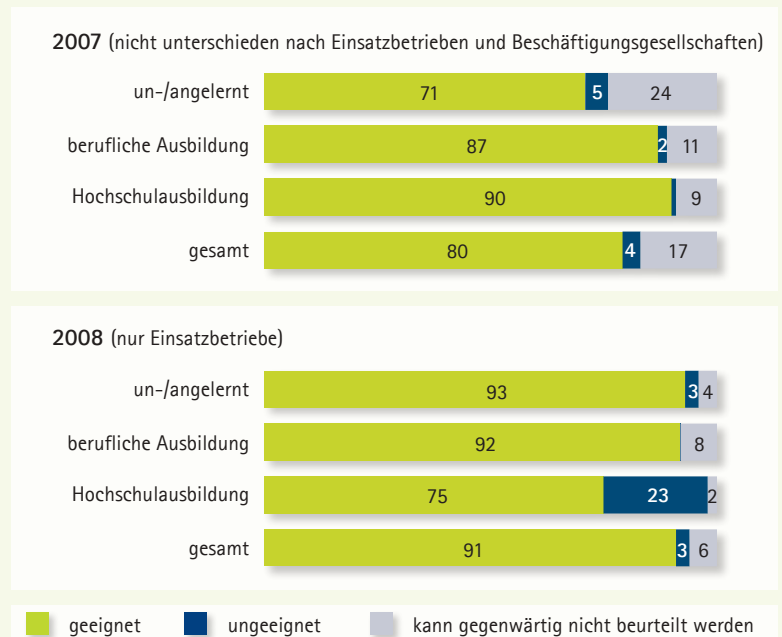
■ Viele sind auch fit für den ersten Arbeitsmarkt

In allen drei Erhebungsjahren haben die befragten Betriebe und Verwaltungen rund die Hälfte der Ein-Euro-Jobber als geeignet für eine Tätigkeit am ersten Arbeitsmarkt – also für eine ungeforderte Beschäftigung – eingeschätzt (vgl. **Tabelle 2**). Für un- und angelernte Personen traf dies seltener zu. Personen wurden vor allem dann für geeignet gehalten, wenn sie die Erwartungen der Betriebe hinsichtlich Verlässlichkeit und Teamfähigkeit erfüllt hatten und als hoch motiviert eingeschätzt wurden.

Abbildung 2

Eignung der Ein-Euro-Jobber für die ausgeübte Tätigkeit 2007 und 2008 nach Qualifikation – Einschätzung durch die Betriebe

Anteil der Personen in Prozent



Quelle: IAB-Erhebung des gesamtwirtschaftlichen Stellenangebots 2007 und 2008. Gewicht: begonnene Maßnahmen insgesamt (2007) und begonnene Maßnahmen in Einsatzbetrieben (2008).

© IAB

Tabelle 2

Eignung der Ein-Euro-Jobber für ein reguläres Beschäftigungsverhältnis nach Qualifikation 2006 bis 2008 – Einschätzung durch die Betriebe

Anteil der Personen in Prozent

	geeignet	ungeeignet	kann gegenwärtig nicht beurteilt werden
2006¹			
un-/angelernt	25	32	43
berufliche Ausbildung	70	11	18
Hochschulabschluss	76	8	16
gesamt	51	20	29
2007¹			
un-/angelernt	39	37	25
berufliche Ausbildung	68	9	23
Hochschulabschluss	58	9	33
gesamt	55	21	24
2008²			
un-/angelernt	34	47	20
berufliche Ausbildung	64	21	16
Hochschulabschluss	55	35	10
gesamt	50	33	17

¹ nicht unterschieden nach Einsatzbetrieben und Beschäftigungsgesellschaften
² nur Einsatzbetriebe

Quelle: IAB-Erhebung des gesamtwirtschaftlichen Stellenangebots 2007 bis 2008. Gewicht: begonnene Maßnahmen insgesamt (2006 und 2007) und begonnene Maßnahmen in Einsatzbetrieben (2008).

© IAB

Wenn die Einsatzbetriebe Teilnehmer an Ein-Euro-Jobs als geeignet für eine reguläre Beschäftigung in einer ähnlichen oder einer anderen Tätigkeit einschätzen, sollten ARGE n und Jobcenter noch während der Laufzeit der Maßnahme höchste Priorität darauf legen, diese Personen möglichst schnell in den regulären Arbeitsmarkt zu integrieren. Bisherige Untersuchungen haben gezeigt, dass die Teilnahme an einem Ein-Euro-Job die Eingliederungschancen in reguläre Beschäftigung bereits einige Monate nach Beendigung der Maßnahme erhöht (außer für die unter 25-Jährigen, vgl. Wolff/Hohmeyer 2008).

Etwa ein Fünftel der Teilnehmer in den Jahren 2006/2007 und etwa ein Drittel im Jahr 2008 wurde

von den Betrieben als nicht geeignet für den ersten Arbeitsmarkt beurteilt (vgl. Tabelle 2). Die Differenz mag auch hier durch unzureichende Informationen von Beschäftigungsgesellschaften hervorgerufen sein. Bei den Ergebnissen muss jedoch berücksichtigt werden, dass es sich um Einschätzungen der Betriebe handelt, die die Realität nicht vollständig abbilden können. Auch wenn sie die Teilnehmer als fit für den ersten Arbeitsmarkt einschätzen, bedeutet dies nicht zwingend, dass diese objektiv – nach messbaren Kriterien – eine große Arbeitsmarktnähe aufweisen. Die Sicht der Betriebe liefert lediglich Hinweise auf die Eignung der Ein-Euro-Jobber für den ersten Arbeitsmarkt. Über eine mögliche Selektion besonders arbeitsmarktnaher Maßnahmeteilnehmer durch den Vermittler können die Daten keine Aussage treffen.

Abbildung 3 zeigt die Gründe für die Nicht-Eignung nach Qualifikationsniveau: In der Tendenz ist zu erkennen, dass unzureichende berufliche Qualifikation und zu geringe Belastbarkeit nach Einschätzung der Betriebe die größten Probleme darstellen. Dies gilt für un- oder angelernte Maßnahmeteilnehmer ebenso wie für qualifizierte. Im Jahr 2008 wird besonders deutlich, dass bei den Un- und Angelernten eine mangelnde Verlässlichkeit und bei den Höherqualifizierten eine unzureichende Leistungsbereitschaft ebenfalls eine Rolle spielen. Dafür fehlt es jedoch seltener an Berufserfahrung und auch die familiären Verpflichtungen haben kaum Bedeutung.

Mängel bei „Soft Skills“

Nach Einschätzung der Betriebe sind also die meisten Teilnehmer an Arbeitsgelegenheiten durchaus für die ausgeführten Tätigkeiten geeignet und könnten zu einem großen Teil auch auf dem ersten Arbeitsmarkt bestehen. Wird von Mängeln berichtet, handelt es sich vielfach um solche im Bereich der „Soft Skills“.

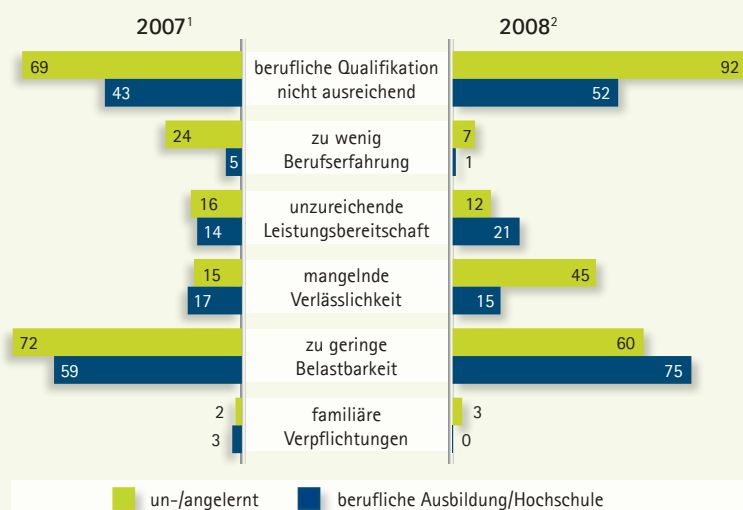
So legen die Defizite bei der Kommunikations- und Teamfähigkeit (die jeder fünfte Betrieb angibt, vgl. Abbildung 1) oder die zu geringe Belastbarkeit (vgl. Abbildung 3) den Schluss nahe, dass entsprechendes Coaching die Beschäftigungsfähigkeit vieler Ein-Euro-Jobber steigern könnte. Zum Teil sind Maßnahmen erforderlich, die – unabhängig von der Ausgangsqualifikation – die Belastbarkeit, die Leistungsbereitschaft und die Motivation sukzessive weiter stärken, um die Personen (wieder) an die Anforderungen eines normalen Arbeitsalltags zu gewöhnen.

Ein guter Informationsfluss zwischen Einsatzbetrieb und Arbeitsvermittler ist dafür unabdingbar. Vermittler können bei entsprechenden Hinweisen

Abbildung 3

Gründe für die Nicht-Eignung der Ein-Euro-Jobber für den ersten Arbeitsmarkt nach Qualifikation 2007 und 2008 – Einschätzung durch die Betriebe

Anteil der „ungeeigneten“ Personen in Prozent (Mehrfachnennungen möglich)



¹ nicht unterschieden nach Einsatzbetrieben und Beschäftigungsgesellschaften

² nur Einsatzbetriebe

Quelle: IAB-Erhebung des gesamtwirtschaftlichen Stellenangebots 2007 und 2008. Gewicht: begonnene Maßnahmen insgesamt (2007) und begonnene Maßnahmen in Einsatzbetrieben (2008).

© IAB

i

Arbeitsgelegenheiten in der Mehraufwandsvariante

Mit der Arbeitsmarktreform im Jahr 2005 wurden die „Arbeitsgelegenheiten in der Mehraufwandsvariante“, die sogenannten Ein-Euro-Jobs, eingeführt. Diese öffentlich finanzierte und zeitlich befristete Beschäftigungsform soll erwerbsfähige Hilfebedürftige aus dem Rechtskreis SGB II (Grundsicherung für Arbeitssuchende) wieder an den Arbeitsmarkt heranzuführen. Ein-Euro-Jobs sind keine Arbeitsverhältnisse im Sinne des Arbeitsrechts. Für die geleistete Arbeit wird eine Aufwandsentschädigung von 1 bis 2 Euro pro Stunde gezahlt. Wesentliche Ziele des Instruments sind Erhalt und Verbesserung der Beschäftigungsfähigkeit für den ersten (ungeförderten) Arbeitsmarkt. Bisher wurden mehr als 3 Mio. dieser Maßnahmen vergeben, viele Betriebe haben entsprechende Beschäftigungsmöglichkeiten angeboten.

die gezielte Eingliederung forcieren oder zusätzliche passgenaue Maßnahmen veranlassen, um die Beschäftigungsfähigkeit weiter zu verbessern.

■ Einsatzschwerpunkte verschieben sich nur wenig

Seit dem Jahr 2006 ist der Anteil von Teilnehmern an Ein-Euro-Jobs im Bereich der handwerklichen Tätigkeiten tendenziell gestiegen. Im Bereich der Verwaltungstätigkeiten ist er dagegen gesunken.

Sowohl in den Pflegebereichen als auch in den Verwaltungstätigkeiten wurden in den Jahren 2007 und 2008 deutlich häufiger Frauen als Männer eingesetzt. Diese Struktur bei den Ein-Euro-Jobs spiegelt die traditionelle Verteilung der Geschlechter in den unterschiedlichen Tätigkeitsfeldern des Arbeitsmarktes wider.

Die Auswertung der Tätigkeiten nach der Qualifikationsstruktur der Teilnehmer ergab zwischen den Jahren 2006 und 2008 kaum Veränderungen: Un- und angelernte Personen waren stets häufiger im Bereich der handwerklichen Tätigkeiten sowie in der Garten- und Landschaftspflege eingesetzt (vgl. Tabelle 3). Personen mit höherer Qualifikation waren in den Jahren 2006 und 2007 vor allem in den Bereichen Betreuung und Altenpflege sowie in der Verwaltung tätig. Betrachtet man ausschließlich die Einsatzbetriebe im Jahr 2008, zeigt sich ein größerer Anteil an höher qualifizierten Personen in Bereichen, die mit körperlicher Arbeit einhergehen. Dies könnte die vergleichsweise schlechte Beurteilung der Eignung für den Ein-Euro-Job im Jahr 2008 erklären (vgl. Abbildung 2). Die tendenzielle Verschiebung in der Tätigkeitsstruktur könnte auch eine Erklärung dafür sein, dass sie nach Einschätzung der Betriebe eine geringere Leistungsbereitschaft zeigen (vgl. Abbildung 3). Möglicherweise fühlen sich Hochqualifizierte im Ein-Euro-Job nicht ausreichend gefördert und gefordert.

■ Verdrängungsrisiken sind ernst zu nehmen

Die im Rahmen von Ein-Euro-Jobs ausgeübten Tätigkeiten müssen zusätzlich sein und im öffentlichen Interesse liegen (SGB II § 16d). Arbeitsgelegenheiten dürfen weder Wettbewerbsverzerrungen zur Folge haben noch die Entstehung regulärer sozialversicherungspflichtiger Arbeitsplätze verhindern oder gar bestehende verdrängen. Seit Einführung der Ein-Euro-Jobs werden diese Gefahren erörtert (zur

Diskussion möglicher Verdrängungseffekte siehe Bundesrechnungshof 2006, Kettner/Rebien 2007 und Hohendanner 2009). Belege für die Verdrängung sozialversicherungspflichtiger Beschäftigung und für die Wettbewerbsverzerrung auf regionaler Ebene sind auf wissenschaftlicher Basis schwer zu erbringen. Sie erfordern eine umfangreiche Modellierung betrieblicher Entscheidungsprozesse.

Der vergleichsweise hohe Anteil von Arbeitsgelegenheiten in den Bereichen Betreuung und Pflege sowie der hohe Anteil höher qualifizierter Personen in diesem Tätigkeitsbereich (vgl. Tabelle 3) zeigen jedoch exemplarisch mögliche Risiken: Der soziale Bereich hat nach wie vor erhebliche Finanzierungsprobleme, gleichzeitig steigt die Zahl der Pflegebedürftigen stetig (Statistische Ämter des Bundes und der Länder 2008); Kinderbetreuungsmöglichkeiten sollen ausgebaut und zusätzliches Betreuungspersonal muss eingestellt werden, aber den dafür verantwortlichen Kommunen stehen nicht immer ausreichende Finanzmittel zur Verfügung.

Um einer Verzerrung des Wettbewerbs oder einem Missbrauch dieser öffentlich finanzierten Beschäf-

Tabelle 3

Tätigkeiten der Ein-Euro-Jobber nach Qualifikationsniveau 2006 bis 2008

Anteil der Personen in Prozent

	Verwaltungstätigkeiten	Garten- und Landschaftspflege	Hausmeisterdienste/handwerkliche Arbeiten	Betreuung, Altenpflege etc.
2006¹				
un-/angelernt	8	46	31	16
berufliche Ausbildung/Hochschulbildung	33	22	11	34
gesamt	24	31	18	27
2007¹				
un-/angelernt	7	39	27	27
berufliche Ausbildung/Hochschulbildung	25	12	22	40
gesamt	17	25	24	34
2008²				
un-/angelernt	3	36	52	8
berufliche Ausbildung/Hochschulbildung	16	28	21	35
gesamt	11	31	34	24

¹ nicht unterschieden nach Einsatzbetrieben und Beschäftigungsgesellschaften

² nur Einsatzbetriebe

Quelle: IAB-Erhebung des gesamtwirtschaftlichen Stellenangebots 2006 bis 2008.

Gewicht: begonnene Maßnahmen insgesamt (2006, 2007) und begonnene Maßnahmen in Einsatzbetrieben (2008).

Wegen zu geringer Fallzahlen wurden die Kategorien berufliche Ausbildung und Hochschulbildung zusammengelegt.

tigung entgegenzuwirken, sollten alle relevanten Akteure in Entscheidungen über die Vergabe von Ein-Euro-Jobs einbezogen werden. Dazu gehören die ansässige Wirtschaft, Einrichtungen, in denen die Maßnahmen durchgeführt werden, und Vertreter der Kommunen sowie der Arbeitsverwaltung (Bundesagentur für Arbeit 2009). Darüber hinaus ist die Begleitung und Kontrolle der Maßnahmen durch die zuständigen Arbeitsvermittler wichtig.

Bei engem Kontakt zu der Einrichtung, die Ein-Euro-Jobber beschäftigt, können Vermittler überprüfen, ob tatsächlich die vereinbarten Tätigkeiten ausgeführt werden und ob diese im Sinne der Ziele des Arbeitsmarktinstruments erfolgversprechend sind. Damit könnte die Vergabe und Ausgestaltung der Maßnahme im Zweifelsfall so beeinflusst werden, dass Wettbewerbsverzerrungen und Verdrängungsrisiken reduziert werden.

■ Arbeitsgelegenheiten haben auch eine soziale Funktion

Im engen Kontakt zu den Betrieben könnten Vermittler auch frühzeitig Informationen über Schwächen und Probleme der Teilnehmer erhalten, um Folgemaßnahmen zielgenau zu planen. Dazu können das Auffrischen von Kenntnissen und Erfahrungen sowie der Neuerwerb von arbeitsmarktrelevantem Wissen ebenso gehören wie das Knüpfen sozialer Kontakte, die Förderung des Selbstbewusstseins und der Fähigkeit zur Bewältigung eines Arbeitsalltags. Dieses sind nicht unerhebliche Aspekte der Arbeitsgelegenheiten – wie im Folgenden deutlich wird.

Im Jahr 2008 wurden die Einrichtungen danach gefragt, wovon die Teilnehmer an Arbeitsgelegenheiten ihrer Meinung nach am meisten profitieren. Etwas mehr als 70 Prozent gab an, der größte Nutzen bestünde darin, dass die Personen einen geregelten Tagesablauf erlebten und dass die Motivation und das Selbstwertgefühl der Teilnehmer gesteigert würden. Vier von fünf Betrieben sah den größten Nutzen darin, dass die Personen soziale Kontakte knüpfen und Anerkennung erfahren würden; aber auch der Zuverdienst durch die Maßnahme wurde von rund 60 Prozent der Betriebe als profitabel eingeschätzt. Jeder vierte Betrieb sah den Nutzen in der Qualifizierung, die der Person durch die Maßnahme zuteil wird (vgl. **Abbildung 4**).

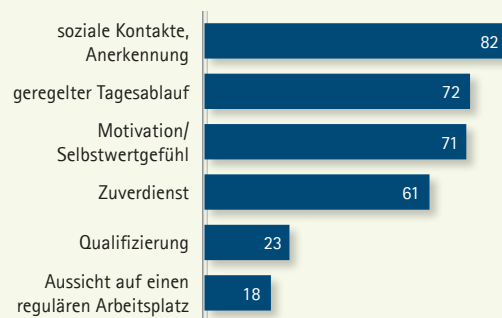
Diese Einschätzungen stellen nur die betriebliche Sichtweise dar und sagen nichts darüber aus, welchen tatsächlichen Gewinn die betroffenen Personen

aus der Maßnahme ziehen oder wie sie selbst deren Nutzen bewerten. Die Ergebnisse machen dennoch deutlich, dass es in Ein-Euro-Jobs nicht nur um die Vermittlung von Kenntnissen und Fertigkeiten geht: Ihre Bedeutung liegt gerade auch in der sozialen Unterstützung und Integration der Arbeitslosen.

Abbildung 4

Nutzen der Ein-Euro-Jobs für die Teilnehmer – Einschätzung der Betriebe 2008

Anteil der Betriebe in Prozent, Mehrfachnennungen möglich



Quelle: IAB-Erhebung des gesamtwirtschaftlichen Stellenangebots 2008. Gewicht: Betriebskonzept.

© IAB

■ Kontakte zu den Arbeitsvermittlern sind ausbaufähig

Ab dem Jahr 2007 wurden die Einrichtungen, die Personen in Arbeitsgelegenheiten beschäftigen, auch über ihre Kontakte zu den zuständigen Arbeitsvermittlern in der ARGE oder im Jobcenter befragt.

Etwa 15 bzw. 18 Prozent der Einrichtungen berichten über einen regelmäßigen Informationsaustausch zum Inhalt und Erfolg der Tätigkeit (vgl. **Tabelle 4**). Im Durchschnitt fanden diese regelmäßigen Kontakte etwa alle vier Wochen statt. Darüber hinaus hatten knapp 40 Prozent der Einrichtungen unregelmäßige Kontakte zu den Vermittlern, etwa jeder vierte Betrieb im Jahr 2007 und jeder Fünfte im Jahr 2008 hatte erst am Ende der Maßnahme Kontakt. Der Anteil der Betriebe, die keinen Kontakt zu den Arbeitsvermittlern hatten, ist von rund 21 Prozent auf etwa 27 Prozent gestiegen. Diese Zunahme ist ausschließlich auf einen Anstieg in Westdeutschland zurückzuführen. Hier stieg dieser Anteil um etwa 10 Prozentpunkte, während er in Ostdeutschland konstant blieb. Dort waren regelmäßige Kontakte etwas häufiger (etwa jeder fünfte Betrieb) als in Westdeutschland.

Der Kontakt zum Arbeitsvermittler wird eher gehalten, wenn es sich um jüngere Maßnahmeteilnehmer handelt. Da nach dem SGB II vor allem Jüngere in

besonderer Weise gefördert werden sollen, entspricht dieser Befund den Intentionen des Gesetzes. Am geringsten war die Kontakthäufigkeit zwischen Arbeitsvermittlern und solchen Betrieben, die un- und angelernte Personen beschäftigen. Gerade bei diesen Teilnehmern wäre jedoch eine intensive Betreuung notwendig, um sie für die Anforderungen des ersten Arbeitsmarktes fit zu machen. Denn nach wie vor stellen sie den größten Teil der Langzeitarbeitslosen.

Fazit

Ziel dieses Kurzberichtes ist es, einen umfassenden Blick auf die betrieblichen Einschätzungen von Teilnehmern an Arbeitsgelegenheiten in der Mehraufwandsvariante zu geben. Die Bestandsaufnahme umfasst Ergebnisse der IAB-Erhebungen des gesamtwirtschaftlichen Stellenangebots aus den Jahren 2006 bis 2008. Die Analysen zeigen, dass es in den betrieblichen Einschätzungen der Ein-Euro-Jobs im Lauf der Jahre keine größere Veränderungen gab.

Die Befragung von Betrieben und Verwaltungen, in denen Ein-Euro-Jobs angeboten werden, kann eine Vielzahl wertvoller Informationen für die Arbeitsvermittler liefern. So waren beispielsweise – laut Aussage der Betriebe – die meisten Teilnehmer für die Tätigkeit in der Arbeitsgelegenheit ausreichend qualifiziert. Mehr als die Hälfte der Ein-Euro-Jobber wurde auch als fit für den ersten Arbeitsmarkt eingeschätzt. Demgegenüber sah aber jeder fünfte Betrieb seine Erwartungen im Hinblick auf Kommunikations- und Teamfähigkeit nicht erfüllt.

Diese Informationen können zum einen für eine gezielte zusätzliche Förderung der Maßnahmeteilnehmer – bspw. durch Folgemaßnahmen, die die Beschäftigungsfähigkeit verbessern – hilfreich sein. Zum anderen bieten die Kontakte eine Möglichkeit,

Tabelle 4

Kontakthäufigkeit zwischen Betrieben, die Ein-Euro-Jobber beschäftigen, und dem zuständigen Vermittler 2007 und 2008

Anteil der Betriebe in Prozent

	der Kontakt zum Vermittler war ...			kein Kontakt
	regelmäßig	unregelmäßig	nur am Ende der Maßnahme	
2007				
Westdeutschland	13	43	25	19
Ostdeutschland	21	29	26	25
Deutschland	15	39	25	21
2008				
Westdeutschland	17	40	15	28
Ostdeutschland	20	31	25	25
Deutschland	18	37	18	27

Quelle: IAB-Erhebung des gesamtwirtschaftlichen Stellenangebots 2007 und 2008.
Gewicht: Betriebskonzept.

© IAB

die Verdrängungsrisiken durch geförderte Beschäftigung zu reduzieren: Durch einen engen Kontakt zwischen den Vermittlern und den Einsatzbetrieben können die Vermittler im Einzelfall überprüfen, ob tatsächlich die vereinbarten Tätigkeiten ausgeführt werden und ob diese Tätigkeiten für den Teilnehmer erfolgversprechend sind. Die Kontakte der Einsatzbetriebe zu den Arbeitsvermittlern sollten deshalb weiter ausgebaut werden. An dieser Stelle ist das Potenzial, den Einsatz und den Nutzen von Arbeitsgelegenheiten zu optimieren, längst nicht ausgeschöpft.

Die Befragung der Betriebe zu den Ein-Euro-Jobs wurde im vierten Quartal 2009 fortgesetzt. Im Schwerpunkt ging es um die konkreten Inhalte der Maßnahmen und das Arbeitsumfeld der Teilnehmer. Fragen rund um Qualifizierungsmaßnahmen bildeten nur einen Kernpunkt dieser Erhebung. Die Ergebnisse sind 2010 zu erwarten.

Die Autoren



Daniel Bela
studiert Sozialwissenschaften an der Friedrich-Alexander-Universität Erlangen-Nürnberg. Er ist studentische Hilfskraft im Forschungsbereich „Prognosen und Strukturanalysen“ im IAB.

daniel.bela@iab.de



Anja Kettner
ist wissenschaftliche Mitarbeiterin im Forschungsbereich „Prognosen und Strukturanalysen“ im IAB. Sie leitet die Erhebung des gesamtwirtschaftlichen Stellenangebots.

anja.kettner@iab.de



Martina Rebien
ist wissenschaftliche Mitarbeiterin im Forschungsbereich „Prognosen und Strukturanalysen“ im IAB.

martina.rebien@iab.de

Literatur

- Bundesagentur für Arbeit (2009): SGB II-Arbeitshilfe Arbeitsgelegenheiten (AGH) nach § 16d SGB II. Stand: Juli 2009.
- Bundesrechnungshof (2006): Bericht an den Haushaltsausschuss und an den Ausschuss für Arbeit und Soziales des Deutschen Bundestages nach § 88 Abs. 2 BHO. Durchführung der Grundsicherung für Arbeitsuchende – Wesentliche Ergebnisse der Prüfung im Rechtskreis des Zweiten Buches Sozialgesetzbuch. Bonn.
- Hohendanner, Christian (2009): Arbeitsgelegenheiten mit Mehraufwandsentschädigung – eine Analyse potenzieller Substitutionseffekte mit Daten des IAB-Betriebspanels. [IAB-Discussion Paper, Nr. 24](#), Nürnberg.
- Kettner Anja; Rebien, Martina (2007): Soziale Arbeitsgelegenheiten. Einsatz und Wirkungsweise aus betrieblicher und arbeitsmarktpolitischer Perspektive. [IAB-Forschungsbericht, Nr. 2](#), Nürnberg.
- Reinberg, Alexander; Hummel, Markus (2007): Schwierige Fortschreibung: Der Trend bleibt. Geringqualifizierte sind häufiger arbeitslos. [IAB-Kurzbericht, Nr. 18](#), Nürnberg.
- Sozialgesetzbuch II vom 24. Dezember 2003, zuletzt geändert am 20. Juli 2006, insbesondere § 16 Abs. 3.
- Statistische Ämter des Bundes und der Länder (2008): Demografischer Wandel in Deutschland – Auswirkungen auf Krankenhausbehandlungen und Pflegebedürftige im Bund und in den Ländern. Heft 2, Wiesbaden.
- Wolff, Joachim; Hohmeyer, Katrin (2006): Förderung von arbeitslosen Personen im Rechtskreis des SGB II durch Arbeitsgelegenheiten: Bislang wenig zielgruppenorientiert. [IAB-Forschungsbericht, Nr. 10](#), Nürnberg.
- Wolff, Joachim; Hohmeyer, Katrin (2008): Wirkungen von Ein-Euro-Jobs: Für ein paar Euro mehr. [IAB-Kurzbericht, Nr. 2](#), Nürnberg.

i

Datenbasis und methodische Erläuterungen

Im Rahmen der IAB-Betriebsbefragung zum gesamtwirtschaftlichen Stellenangebot wird seit dem Jahr 2005 eine Sondererhebung zu den Arbeitsgelegenheiten in der Mehraufwandsvariante im Rechtskreis SGB II durchgeführt. Der Begriff „Betrieb“ bezieht sich dabei nicht nur auf privatwirtschaftlich orientierte Betriebe, sondern schließt öffentliche bzw. gemeinnützige Betriebe, Verwaltungen und Vereine mit ein.

Der überwiegende Teil der Arbeitsgelegenheiten ist im öffentlichen Bereich angesiedelt. In den entsprechenden Wirtschaftszweigen wurde die Stichprobe in jedem Befragungsjahr um etwa 10.000 Fälle erhöht, um repräsentative Informationen über den Einsatz dieser Beschäftigungsform und die Erfahrungen der Betriebe zu erhalten. Folgende Wirtschaftszweige wurden in die Analyse zu den Ein-Euro-Jobs einbezogen: Soziale Dienstleistungen (Erziehung und Unterricht, Gesundheits-, Veterinär- und Sozialwesen), Sonstige Private und Öffentliche Dienstleistungen (Entsorgungsdienste, Interessenvertretungen, kirchliche und sonstige Vereinigungen, Kultur, Sport und Unterhaltung, Erbringung sonstiger Dienstleistungen) und die Öffentliche Verwaltung (einschließlich Verteidigung und Sozialversicherung).

An den Erhebungen in den IV. Quartalen 2006 bis 2008 beteiligten sich jeweils etwa 14.000 Betriebe, davon jeweils rund 5.000 Betriebe in den drei genannten Wirtschaftszweigen. Rund 2.000 von ihnen hatten zum jeweiligen Befragungszeitpunkt Erfahrungen mit Personen in Arbeitsgelegenheiten gemacht.

Eine Differenzierung zwischen Beschäftigungsgesellschaften und Einsatzbetrieben kann nur für das Jahr 2008 vorgenommen werden. In den Jahren 2006 und 2007 war diese Trennung nicht möglich und es fließen somit die Informationen aller Betriebe ein, die Personen in Ein-Euro-Jobs beschäftigt haben. Für das Jahr 2008 werden die Ergebnisse für die Einsatzbetriebe vorgestellt.

Den dargestellten Ergebnissen liegen unterschiedliche Gewichtungskonzepte zugrunde. In den Jahren 2006 bis 2008 wird auf die Gesamtzahl der Betriebe hochgerechnet, in denen Personen in Arbeitsgelegenheiten tätig waren. Mithilfe dieses Gewichts können repräsentative Ergebnisse zu den betrieblichen Einschätzungen der Betriebe und Verwaltungen ermittelt werden.

Um detaillierte Informationen über die Eignung der Maßnahmeteilnehmer für die von ihnen ausgeführte Tätigkeit zu erhalten, wurden die Betriebe und Verwaltungen um

Angaben zu der Person gebeten, die zuletzt eine Arbeitsgelegenheit begonnen hat. Diese Angaben werden auf alle Personen hochgerechnet, die im jeweiligen Jahr einen Ein-Euro-Job in dem Betrieb oder der Verwaltung aufgenommen hatten. So wird auf die Anzahl der begonnenen Maßnahmen im Jahresverlauf in den befragten Betrieben gewichtet. Dieses Gewicht bildet die Gesamtheit der begonnenen Maßnahmen in den befragten Betrieben ab. Für die Jahre 2006 und 2007 ist dabei keine Trennung zwischen Maßnahmen in Einsatzbetrieben und denen in Beschäftigungsgesellschaften möglich. Im Jahr 2008 bezieht sich dieser Gewichtungsfaktor ausschließlich auf die seit Jahresbeginn begonnenen Maßnahmen in Einsatzbetrieben. Beschäftigungsgesellschaften konnten aufgrund zu geringer Fallzahlen nicht in den Auswertungen berücksichtigt werden.

Die Verwendung der jeweiligen Gewichte ist in den Tabellenunterschriften und im Text angezeigt.

Um die deskriptiven Ergebnisse auf ihre Robustheit zu prüfen, wurden logistische Regressionsanalysen durchgeführt. Die Ergebnisse dieser multivariaten Analysen unterstützen die Befunde der deskriptiven Auswertungen und sind in den Text integriert.